

Reisebericht der Antikenreise von Nordgriechenland bis Albanien

Teil 1: Nordgriechenland

Thessaloniki

Thessaloniki ist nach Athen die zweitgrößte Stadt in Griechenland mit ca. 1,1 Millionen Einwohnern. Beim Landeanflug kann man bereits erkennen, wie sich die neuen Wohn- und Industrieviertel einem Schleimpilz gleich über die die Landschaft immer weiter ausbreiten. Am Flughafen angekommen, hat der Reisende allerdings eher das Gefühl auf einem deutschen Regionalflughafen gelandet zu sein. Man fährt wenige Meter mit dem Bus vom Flugzeug zum Terminal und kann dann zuschauen, wie das Gepäck ausgeladen und mehr oder weniger direkt auf das Gepäckband befördert wird. So muss man zumindest nicht lange auf seine Koffer warten (http://de.wikipedia.org/wiki/Flughafen_Thessaloniki oder <http://www.thessalonikiairport.gr>).

Will man dann jedoch mit Auto oder Bus zu seinem Zielort weiterfahren, empfiehlt sich ein Hotel außerhalb der Stadt oder sehr viel Geduld. Der Thessalonike, wie wohl andere Großstädter auch, fährt gerne und viel mit dem Auto, selbst wenn es nur zum Zigarettenholen geht. Dafür wurde bereits ein zweiter Schnellstraßenring rund um die Stadt gebaut, der den kompletten Verkehrsinfarkt aber auch nur weiter aufschiebt. Inzwischen beginnt man aus Verzweiflung sogar mit dem Bau einer U-Bahn, die bei anderen Städten dieser Größe längst üblich ist.



Blick nach Thessaloniki vom Hotelstrand des Sun Beach, Agia Triada

Geschichtlich gesehen ist Thessaloniki für griechische Verhältnisse eine junge Stadt. Sie wurde erst im Jahr 315 v.Chr. vom makedonischen König Kassandros gegründet, was trotzdem jeden Amerikaner in Staunen versetzt. In byzantinischer Zeit war Thessaloniki nach Byzanz/Konstantinopel die zweitwichtigste Stadt und galt als mitregierende Stadt. So wurden viele Kirchen und öffentliche Bauten errichtet, wovon einige noch heute zu sehen sind. Ein Großteil der spätbyzantinischen äußeren Stadtmauer und der Zitadelle kann besichtigt werden.

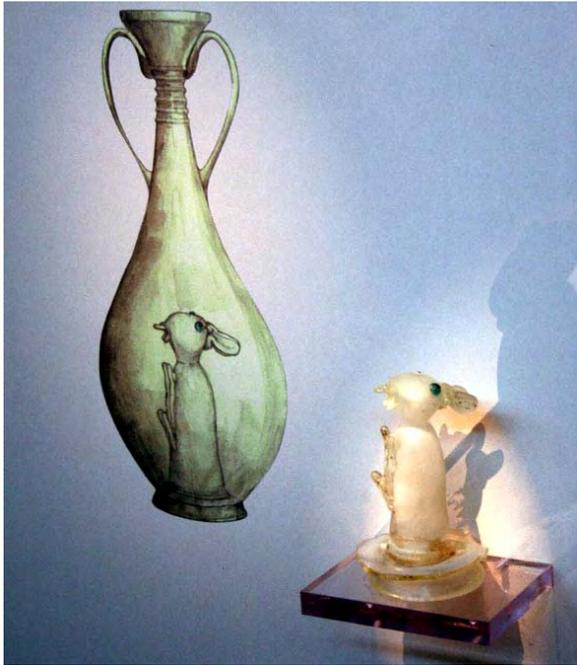


Zitadellenturm



Byzantinische Stadtmauer an der Zitadelle

Im Archäologischen Museum sind Funde aus allen Epochen der Stadtgeschichte zu sehen.



Glashase aus römischer Vase



Golddiadem aus römischer Zeit

Nach der Eroberung durch die Osmanen im Jahr 1394 haben sich viele Muslime und Juden in der Stadt angesiedelt. Trotzdem blieb das Areal lange Zeit auf die durch die byzantinische Stadtmauer eingeschlossene Fläche beschränkt. Das Wahrzeichen von Thessaloniki ist der „Weiße Turm“, der heute direkt an der Uferpromenade liegt. In osmanischer Zeit diente er als Gefängnisturm und wurde „Roter Turm“ genannt, aufgrund der roten Innenwände, angeblich von dem Blut der Gefangenen. Nach der Befreiung von der osmanischen Herrschaft wurde er innen weiß gestrichen, erhielt so seinen heutigen Namen und wird als Touristenattraktion genutzt.



Der "Weiße Turm" an der Hafepromenade



Alexanderdenkmal am Meer

Noch im Jahr der Befreiung durch die griechische Armee 1912 bestand die Bevölkerung in Thessaloniki zu 1/3 aus Griechen, 1/3 aus Osmanen und 1/3 aus Juden. Heute leben nur noch sehr wenige Muslime und ca. 2000 Juden in der Stadt. Bei einem Brand 1917 wurde der gesamte Südteil der Stadt weitgehend zerstört und danach neu angelegt.

Die Kirche des Heiligen Dimitrios gilt heute als wichtigste Kirche in der Stadt, obwohl sie nicht die Kathedrale darstellt. Der Oberbau wurde nach der Zerstörung durch den 2. Weltkrieg neu gebaut. In der Krypta finden sich Mosaik aus dem 7. und 9. Jahrhundert sowie Reste römischer Thermenanlagen, die in frühchristlicher Zeit als erste Kirchen genutzt wurden. Auch rund um die Kirche finden sich Reste der römischen Stadtbebauung. Seit 1988 ist die Kirche wie andere byzantinische Bauwerke in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen.



Kirche des Heiligen Dimitrios



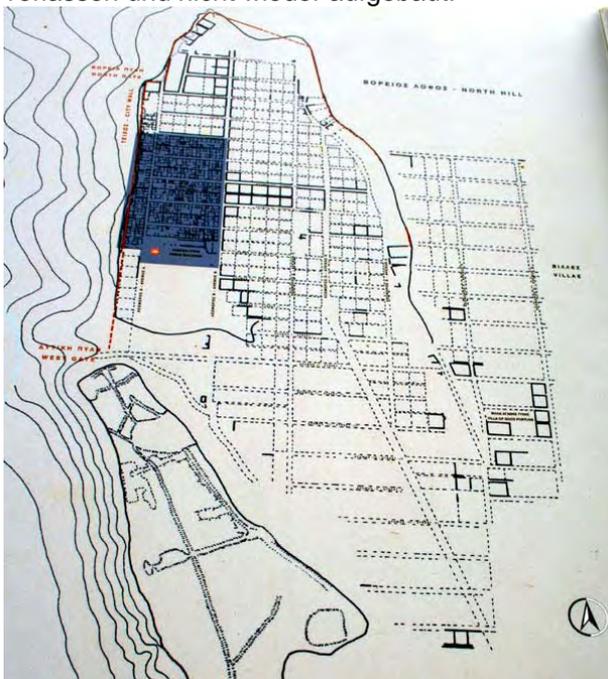
Kapelle in der Krypta

Allgemein zu Thessaloniki: <http://de.wikipedia.org/wiki/Thessaloniki>,
<http://www.thessalonikicity.gr/English/index.htm> oder http://www.saloniki.org/index_de.htm

Olynth/Olynthos

Thessaloniki eignet sich gut, um von dort aus als Standquartier die antiken Stätten Nordgriechenlands zu erkunden. Olynth liegt ca. 70 km entfernt auf der Halbinsel Chalkidiki und ist über die Straße nach Moudania gut zu erreichen.

Das Areal ist seit dem 8. Jhdt. vor Christus besiedelt. Es wurden auch neolithische Überreste entdeckt. Der Name von Olynth ist erstmals während der Perserkriege genannt worden. Die Perser zerstörten Olynth im Winter 480/479 v.Chr. und töteten die Einwohner. Planmäßig wurde Olynth wieder im Jahr 432 v.Chr. auf einem Höhenrücken gegründet, nachdem die Bewohner umliegender Orte dorthin umsiedelten. Die Anlage der Stadt erfolgte planmäßig im rechtwinkligen Straßenraster mit einer Versorgung für fließendes Wasser. Sie bot Platz für etwa 30.000 Einwohner. Nach der Eroberung und Zerstörung durch Philipp von Makedonien im Jahr 348 v.Chr. wurde die Stadt verlassen und nicht wieder aufgebaut.



Übersichtsplan Olynth mit ergrabenen Areal (blau)



Ausgegrabenes Stadtareal mit Fundamentmauern

Der Ort liegt heute sehr ruhig und idyllisch gelegen. Man sollte allerdings aufpassen, da sich zahlreiche Kreuzottern im hohen Gras rechts und links des Weges (und manchmal auch darauf) aufhalten. Die Fundamente der Häuser sind aufgemauert, um einen besseren Eindruck von der Stadtanlage zu gewinnen. Ursprünglich bestanden die Hauswände aus ungebranntem Lehm, der sich natürlich nicht über die Zeiten erhalten hat. Gut zu erkennen sind jedoch die gemauerten Entwässerungskanäle in den Häusern und Straßen sowie die Pflasterung in den Gebäudehöfen. Frühe Kieselmosaiken finden sich in einigen Häusern.



Tote Kreuzotter am Wegesrand



Abwasserkanal in der Stadt



Bodenpflasterung in einem Wohnhaus

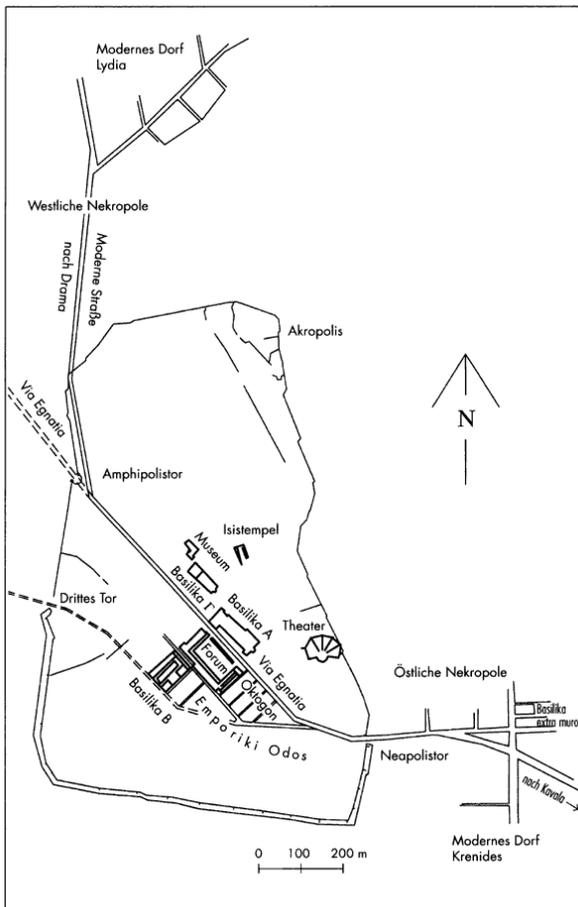


Bodenmosaik im Andron eines Wohnhauses

Mehr Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Olynth> oder <http://chalkidiki.macatao.net/hinterland/olythos.php>

Philippoi/Philippi

Fährt man von Olynth aus weiter nach Philippi, führt die Route über ca. 170 km nach Norden an Aghios Georgios vorbei weiter nach Nordosten an der Küste entlang Richtung Kavala. Dort sieht man vor der Insel Thasos eine der drei griechischen Erdöl-Bohrinseln. Auf der teilweise neu gebauten Autobahn A2 geht es bis Kavala, danach Richtung Krenides. Auf der gesamten Strecke finden sich viele historische Stätten, die häufig leider nichts Sehenswertes bieten können.



Übersichtsplan Philippi

Der ursprüngliche Name von Philippi (griechisch Philippoi) lautete wohl Daton oder wie der heutige Nachbarort Krenides. Erste Siedlungen entstanden im 6. Jh. v.Chr. und noch einmal 361 v. Chr. durch thrakische Stämme. Philipp II. von Makedonien gründete die Stadt 356 v.Chr. unter seinem Namen neu.

Nach der römischen Eroberung blühte die Stadt weiter auf, auch dank der Via Egnatia, die durch Philippi oder an ihr vorbei lief. 473 wurde die Stadt durch die Ostgoten zerstört, aber danach wieder aufgebaut und später mit neuen Festungswällen umgeben. Nach der Eroberung durch die Türken um 1390 wurde die Stadt aufgegeben.

Ausgrabungen und Restaurierungen laufen seit 1960 durch den griechischen Antikendienst und werden ständig fortgeführt.

Schön erhalten und in Teilen wieder aufgebaut ist das Theater aus griechischer Zeit. Es fasste im 4. Jh. v.Chr. schätzungsweise 5000 Zuschauer und wurde in römischer Zeit zu einer Arena mit Tierhatzen umgebaut (Halbrund -> runde Arena).



Rückseite des Theaters aus römischer Zeit



Theater/Arena mit Zuschauerrängen

Am Hang gelegen finden sich unterhalb der Akropolis mehrere Basiliken aus byzantinischer Zeit. Die dreischiffige Basilika A entstand am Ende des 5. Jh. und besaß ein ungewöhnliches Atrium mit Säulenhallen, von denen einige Säulenstümpfe noch zu sehen sind. Von der Basilika führt eine breite Schautreppe hinunter zur vermeintlichen Via Egnatia. Es ist noch umstritten, ob diese wichtige Verkehrsverbindung von der Adria über Makedonien nach Byzanz/Konstantinopel direkt durch die belebte Innenstadt von Philippi führte oder ob nicht doch wie im modernen Thessaloniki eine Umgehungsstraße um das Zentrum herumging. Schließlich sollten ganze Legionen schnell über die Via Egnatia in Ost-West-Richtung marschieren können, was bei einem Verkehrsstau am Forum schwer möglich erscheint.



Säulen der Basilika A



Basilika A mit Baptisterium im Hintergrund

Das großzügig angelegte Forum (oder griechisch Agora) wurde durch Marc Aurel um das Jahr 170 gestiftet. Die anschließende Markthalle mit dahinter liegender Palästra (und Latrinen) sollte in byzantinischer Zeit (6. Jh.) zu einer großen Basilika umgebaut werden. Nur die besten Materialien kamen zum Einsatz. Allerdings wurde die Basilika nie vollendet. Ob der Einsturz der großen Ziegelkuppel über dem Altarraum oder einfach finanzielle Probleme der Grund waren, ist nicht bekannt. Heute stehen nur noch die großen Ecksäulen aufrecht. Sie scheinen ein Paradies für Spatzen zu sein, die dort lautstark zu hören sind.



Blick auf das Forum mit Basilika B



Kuppelfeiler der Basilika B

Auf der östlichen Seite des Forums liegt die älteste Kirche Philippis aus dem 4. Jh., die im 5. Jh. mit einem oktogonalen Bau über den Mosaiken versehen wurde. Heute befindet sich ein Schutzbau darüber. Direkt anschließend Richtung Via Egnatia ist eine der römischen Thermen zu sehen.



Baptisterium der oktogonalen Kirche



Vorratsräume bei der oktogonalen Kirche mit Pithoi

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Philippi>

Amphipolis

Auf dem Weg zurück nach Thessaloniki führt die Straße nach ca. 70 km an Nea Kerdylia vorbei. Wenige Kilometer nördlich liegt Amphipolis. Die Stadt wurde 437 v.Chr. als athenische Kolonie gegründet. Die drei Flottenführer von Alexander dem Großen, Nearchos, Laomedon und Androstenes stammten von hier. Der Löwe, der am Fluss Strymon gefunden wurde, sollte angeblich das Grabmal von Laomedon zieren.



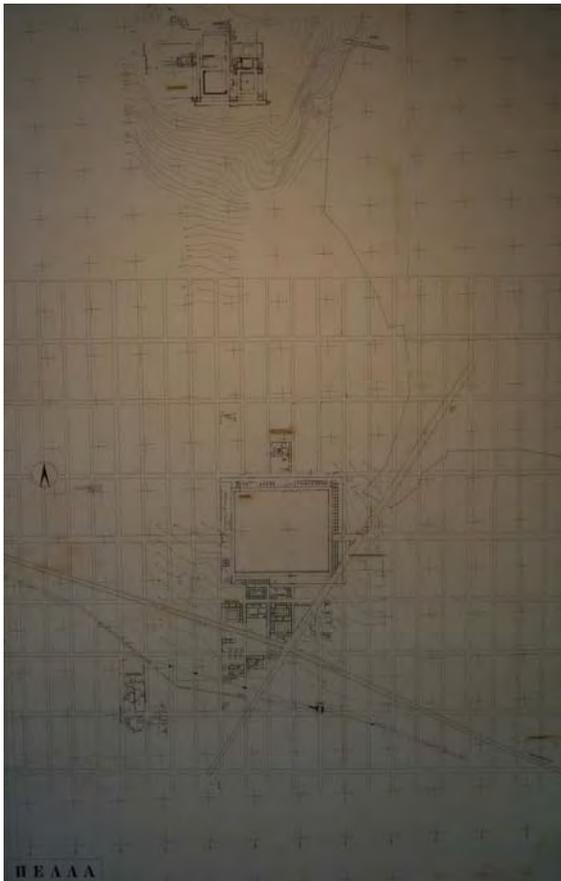
Löwe vom Grabmal Laomedons in Amphipolis

In römischer Zeit besaß die Stadt große Bedeutung als Regionalhauptstadt und als Durchgangsstation der Via Egnatia. Mit dem Aufblühen von Thessaloniki in byzantinischer Zeit versank Amphipolis jedoch rasch in der Bedeutungslosigkeit. Heute sind neben dem monumentalen Löwen in der Stadt noch Reste der Befestigungsmauern, der Zitadelle und einiger Gebäude zu sehen.

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Amphipolis> oder <http://en.wikipedia.org/wiki/Amphipolis> (ausführlicher, aber in englisch)

Pella

Die Ausgrabungsstätte liegt etwa 50 km westlich von Thessaloniki direkt an der E86. Archealos machte Pella 410 v.Chr. zur Hauptstadt Makedoniens. Die Stadt wurde im hippodamischen (rechtwinkligen) System unterhalb des Königspalastes erbaut. Pella ist der Geburtsort von Alexander dem Großen. Durch die Verlandung des Hafens verlor die Stadt allerdings allmählich bis in römische Zeit ihre Bedeutung und wurde wohl im 1. Jh. v.Chr. aufgegeben.



Übersichtsplan Pella
(im Süden Forum und ergrabene Stadt)



Pithoi als Setzbecken der Kanalisation

Berühmt ist Pella durch die frühhellenistischen Privathäuser, wie das Haus des Dionysos oder das Haus der schönen Helena (beide benannt nach den dort gefundenen Bodenmosaiken). Die Gebäude gruppierten sich um Peristylhöfe. Vor allem in den Speiseräumen fanden sich die Kieselmosaiken, die heute im zugehörigen Museum ausgestellt werden. Die Straßen waren breit angelegt und mit einem Kanalisationssystem ausgestattet, in dem große Pithos-Gefäße als Setzbecken dienten.



Haus des Dionysos



Dionysos-Mosaik

Die Agora nahm ein Areal von zehn Insulae ein und war umrahmt von Säulenhallen mit Verkaufsräumen und Verwaltungsgebäuden.

Das alte Museum befindet sich im Ausgrabungsgelände, das demnächst neu eröffnende Museum liegt oberhalb nördlich im Palastbereich.

Weitere Informationen: [http://de.wikipedia.org/wiki/Pella_\(Makedonien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Pella_(Makedonien)) oder <http://en.wikipedia.org/wiki/Pella> (ausführlicher, aber englisch)

Vergina/Aigai

Die moderne Stadt Vergina liegt 90 km südlich von Pella und ist über Veria erreichbar.

Perdikkas, der mythische Begründer des makedonischen Königshauses soll Aigai zur Hauptstadt gemacht haben. Nachdem Pella 410 v.Chr. zur Hauptstadt gemacht wurde, behielt man Aigai als Grablege der Könige bei.

Die Paläste waren schon früh bekannt, jedoch wurden erst in den 1950er Jahren erste Ausgrabungen durchgeführt. Den wohl berühmtesten Ausgrabungsfund neben anderen stellt wohl der Grabtumulus von Philipp II. von Makedonien dar.



Tumulus, in dem sich das Grab Philipps II. von Makedonien befindet und das heutige Museum

Der Dromos wurde erst nach und nach zum Schutz vor Grabräubern mit Erde aufgeschüttet, bis der eindrucksvolle Tumulus mit 110 m Durchmesser und 12 m Höhe entstand, in dem vier Grabanlagen verschwanden. Momentan (Stand 2009) ist nur das Museum im Tumulus mit den Gräbern und den hervorragenden Funden zu besichtigen. Der Königspalast und das Theater, in dem Philipp II. ermordet wurde befinden sich in Restaurierung (Projektkosten 2,5 Mio EUR) und sind nicht zugänglich.

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Vergina>

Dion

Die makedonische Stadt Dion, die römische Colonia Iulia Augusta Diensis, liegt am Fuß des nördlichen Olympmassivs. Seit 1928 werden Ausgrabungen auf dem Gelände durchgeführt und bis heute durch die Universität Thessaloniki fortgesetzt.

In Dion lag das Nationalheiligtum der Makedonen, das Zeus und den Musen geweiht war. Seit 300 v.Chr. umschloss eine rund 2,5 km lange Stadtmauer die rechtwinklig angelegte Stadt. Die Heiligtümer befanden sich südlich der Stadt. 472 wurde Dion von den Goten geplündert und im 6. Jh. letztmals erwähnt.



Übersichtsplan des archäologischen Parks Dion mit dem im Text beschriebenen Rundgang

Heute können die Stadt und die Heiligtümer mit einem Rundgang durch den schön angelegten archäologischen Park Dion erkundet werden. Vom Eingang zum Park liegen auf der rechten Seite das griechische und römische Theater (1). Weiter auf dem Weg kommt man zum Demeter Heiligtum (2), welches bereits in archaischer Zeit bestand. Es wurde mehrfach zerstört und wieder aufgebaut. Auf dem weiteren Weg kommt man am Heiligtum des Zeus Hysistos (3) und ein paar Meter weiter am Isisheiligtum (4) vorbei. Beide Tempelanlagen sind teilweise im Sumpf verschwunden und Frösche beschweren sich lauthals über die Störung, wenn sich Besucher nähern.



Heiligtum des Zeus Hysistos

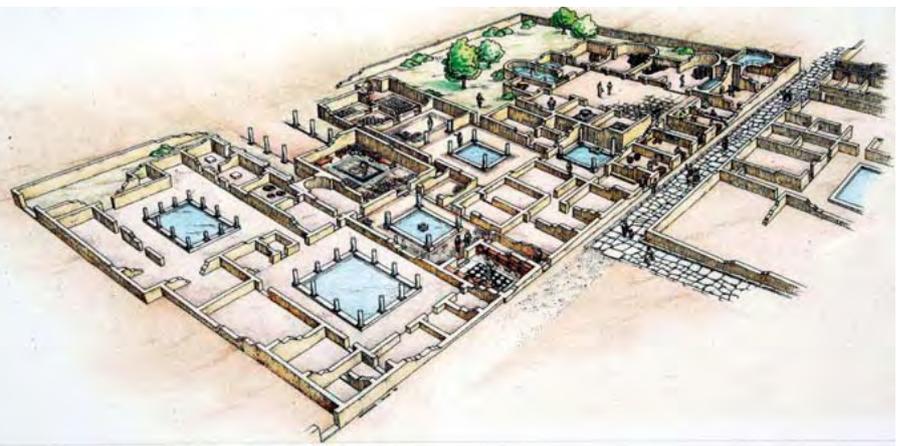


Isisheiligtum

Über eine kleine Brücke gelangt man entlang der Stadtmauer auf die Zentrale Hauptstraße (5), die mit polygonalen Steinplatten gepflastert ist. Am Ende des ausgegrabenen Geländes stößt der Besucher auf die Villa des Dionysos (6), einem Peristylhaus mit Brunnen. In ihm wurden verschiedene Bronzegegenstände gefunden, wie eine Statue des Dionysos und die berühmte Wasserorgel, die im Museum von Dion ausgestellt ist.



Zentrale Straße



Rekonstruktion der Villa des Dionysos

Auf dem Weg zurück kommt man zu einem polygonalen Gebäude (7), dessen Zweck unklar ist, vielleicht stellte es ein Marktgebäude dar. Zumindest liegt vor dem Eingang ein Stein mit Eichmaßen für Volumenmessungen von Getreide.

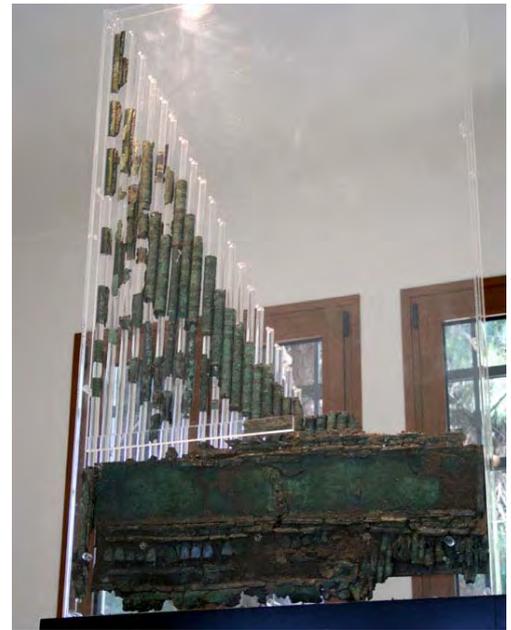
Vorbei an einer christlichen Basilika (8) erreicht der Besucher die römischen Thermen (9) und stößt wieder auf die Stadtmauer, von der es zum Ausgang geht.

Das Museum mit Funden aus Dion liegt wenige Fahrminuten entfernt von dem archäologischen Park.

Weitere Informationen: [http://de.wikipedia.org/wiki/Dion_\(Makedonien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Dion_(Makedonien))



Stein mit Eichmaßen für Getreide



Wasserorgel aus der Villa des Dionysos

Meteoraklöster

Östlich des Pindos-Gebirges in der Mitte Thessaliens liegen die auf Felsen gebauten Meteoraklöster. Sie stellen nach den Athos-Klöstern die zweitwichtigsten in Griechenland dar. Seit dem 9. Jh. haben sich Einsiedler in die Felsen zurückgezogen, die ersten Klöster wurden im 14. Jh. gebaut. Im 13. Jh. wurde im heutigen Ort Kalambaka die erste Kapelle für die Einsiedler errichtet. In der Blütezeit waren über 20 Klöster in Betrieb. Nach der osmanischen Eroberung wurden jedoch aufgrund der hohen Abgaben immer mehr Klöster verlassen. Heute sind wieder sechs Klöster aktiv. Sie finanzieren sich vor allem durch die Eintrittsgelder der Besucher. Die Meteoraklöster gehören zum Welt-Kulturerbe der UNESCO.

Allerdings würden die Einsiedler in ihren Gräbern rotieren, wenn sie den Andrang der Pilger- und Touristenscharen sähen, die sich täglich wie bei einem Almauftrieb in die Gebäude drängen. Am Kloster des St. Stephanos ist dies durch die direkte Möglichkeit der Busanfahrt sehr gut zu sehen. Wenn ein Bus nach dem anderen vorfährt, schreckt das eher von einem Besuch der überfüllten Anlage ab.



Die Klöster liegen auf steilen Felskuppen



Varlaam Kloster mit Versorgungsaufzug

Am Varlaam-Kloster reduziert sich der Besucherstrom, da der Eingang zum Kloster nur über eine zwar bequeme, aber doch für manche Seniorenreisen zu lange Treppe erreicht werden kann. Am Kloster Agia Triada (Heilige Dreifaltigkeit) hat sich Roger Moore als James Bond „In tödlicher Mission“ ausgetobt.

Der Ort Kalambaka am Fuß der Felsen ist auf den Tourismus ausgerichtet mit vielen Hotels, Restaurants und Souvenirläden. Die meisten bleiben jedoch nur eine Nacht.

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Meteora> oder <http://www.schaetze-der-welt.de/denkmal.php?id=42>

Teil 2: Albanien

Die Fahrt bis zur griechisch-albanischen Grenze über Ioannina ist wahrlich abwechslungsreich. Von Schotter- und Schlaglochpisten bis zur EU-geförderten High-Tech Autobahn mit 20 km modernsten Tunneln und Autobahnbrücken findet sich auf der Strecke alles. Sollte man sich entschieden haben, das Transportmittel an der Grenze zu wechseln, so muss man den etwa 500 Meter breiten Streifen Niemandsland zwischen dem griechischen und albanischen Zollhäuschen überwinden. Es empfiehlt sich eigentlich eher die Einreise nach Griechenland, da es die gesamte Strecke nach Albanien bergauf geht. Wenn man sich nicht dem Kofferträger-Service anvertraut, sollte man gut zu Fuß sein. Auf albanischer Seite angekommen, ist mit einem Stempel in den Reisepass die Formalität schnell erledigt und man kann sich dem Werben der vielen Taxi- und Minibusfahrer hingeben. Sollte man abgeholt werden, ist bei der Terminabsprache die Stunde Zeitunterschied zwischen Griechenland und Albanien zu beachten, da sonst lange Wartezeiten entstehen können.

Albanien ist ein relativ kleines Land mit 28.000 km² Fläche und ca. 3,5 Millionen Einwohnern. Die Einwohner nennen ihr Land Shqiperia (Land der Adler), da die Albaner ursprünglich nur ein Stamm in einem kleinen Gebiet in der Mitte Albaniens darstellten. 2/3 des Landes sind Gebirge, 1/3 Ebene. Über die Hälfte der Bevölkerung lebt noch auf dem Land.

Nach der römischen und byzantinischen Herrschaft bis zum Jahr 591 wechselte die Herrschaft in schneller Folge. Der Fürst von Kruja, Skanderbeg (oder richtiger Gjergj Kastrioti) lieferte den Osmanen 1443 bis 1468 heftigen Widerstand, konnte jedoch das weitere Vordringen nicht verhindern. Erst 1912 wurde Albanien in den heutigen Grenzen unabhängig. Nach dem zweiten Weltkrieg riss die kommunistische Partei die Macht an sich und der Diktator Enver Hoxha regierte das Land bis zu seinem Tod 1985. Im Jahr 1990 fanden die ersten freien Wahlen statt.

Dem Erbe der Diktatur und der Abschottung nach außen begegnet man immer wieder auf der Fahrt durch das Land. Auf dem Weg nach Saranda sieht man Reihen von Bunkerlinien, die gegen die griechische Seite gewendet sind. Diese zwei Typen, ein „Großbunker“ für Geschützstellungen und ein Kleinbunker für zwei Soldaten, finden sich überall im Land. Da Albanien kleiner als Belgien aber langgestreckt ist, hat es viele Grenzen, die es zu verteidigen galt, sowohl zur Seeseite als auch zu den Nachbarn auf der Landseite.



Zweimann-Bunker



Geschützbunker

Allgemeine Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Albanien> oder <http://www.albaniantourism.com/>

Saranda

Saranda liegt direkt am Meer und ist ein beliebter Badeort. Leider wird größtenteils illegal gebaut, was das Gelände hergibt. Da die Plätze am Strand schon vergeben sind, wird immer weiter die Berghänge hochgebaut, manchmal nicht immer nach ausreichender statischer Prüfung. Der Baulärm stört die Urlaubsruhe auch an Sonn- und Feiertagen. Ebenso heftig wird an den Straßen gebaut, wobei hier nicht immer zwischen neu und alt unterschieden werden kann.

Nur wenige Kilometer entfernt ist vor der Küste von Saranda die griechische Insel Korfu zu sehen. Viele Albaner fahren morgens mit der Fähre über, um dort zu arbeiten.

Auf der Strandpromenade ist der italienische Einfluss zu erkennen. Es gibt eine Vielzahl an Pizzerien, die Pizza Palermo oder ähnliches anbieten. Der albanische Lek ist zwar die offizielle Landeswährung, jedoch kann man inzwischen fast überall problemlos mit Euro bezahlen, auch weiter im Landesinneren.



Hausbau in Albanien



Korfu von Saranda aus gesehen

Weitere Informationen: [http://de.wikipedia.org/wiki/Saranda_\(Albanien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Saranda_(Albanien))

Butrint

Von Saranda aus führt eine Straße nach Süden zur antiken Stätte von Butrint, heute ein archäologischer Park, der seit 1992 zum UNESCO Weltkulturerbe zählt. Die Straße, auch wenn mit Schlaglöchern gespickt, verdanken wir dem Besuch Chruschtschows, der die Stadt 1959 besichtigte. Vorbei geht es am See von Butrint, in dem heute wieder die Muschelbänke aus der kommunistischen Ära genutzt werden. Muscheln waren eine der wenigen albanischen Exportartikel in dieser Zeit.



Muschelbänke im See von Butrint



Übersichtsplan von Butrint

Butrint (griechisch Buthrotos, lateinisch Buthrotum) wurde der Legende nach vom trojanischen Seher Helenos gegründet. Nachweisen lassen sich die ersten Spuren der illyrischen Besiedlung aus dem späten 7. Jh. v.Chr., seit dem 4. Jh. v.Chr. war Butrint der führende Ort eines lokalen Städtebundes.

Butrint liegt an einer außergewöhnlich günstigen Stelle auf dem südöstlichen, erhöhten Ausläufer einer Halbinsel, die auf drei Seiten vom Wasser geschützt wurde: im Osten vom See von Butrint, im Westen vom Ionischen Meer, im Süden durch eine Verbindung beider Gewässer, dem „Kanal“.

Unter den Römern wurden Veteranen in Butrint angesiedelt und eine rege Bautätigkeit begann, deren Reste man heute noch überall sieht. In byzantinischer Zeit wurden bereits früh christliche Kirchen gebaut. Auch im Mittelalter behielt die Stadt ihre Bedeutung, seit dem 15. Jh. setzte jedoch der Niedergang ein, weil das umliegende Gelände versumpfte. Venezianer und Türken nutzten abwechselnd bis ins 19. Jh. die Zitadelle und Festungen am Kanal. Im 20. Jh. begannen die Ausgrabungen, die bis heute fortgesetzt werden.

Direkt gegenüber dem Parkplatz, auf der anderen Seite des Kanals, heute verbunden durch eine Autofähre, steht eine dreieckförmige Festung, die durch die Venezianer zwischen dem 14. und 17. Jh. genutzt wurde. Das Ausgrabungsgelände von Butrint ist als archäologischer Park konzipiert, den man auf einem schönen Rundgang unter Bäumen erkunden kann. Am Ende einer kleinen Allee durchstößt der Besucher die Stadtmauern und sieht auf der rechten Seite die ergrabenen und restaurierten Gebäude des öffentlichen Bereichs. Der Asklepiostempel liegt dort zwischen dem Prytaneion (Rathaus) und dem Theater. Dieses entstand im 3. Jh. v.Chr. und konnte etwa 2000 Personen aufnehmen. Bis vor einiger Zeit fanden dort noch moderne Aufführungen statt. Wie der löchrige Bretterboden auf der vom Grundwasser überfluteten Orchestra vermuten lässt, ist dies jedoch wohl länger schon nicht mehr der Fall.



Bereich mit Asklepiostempel und Rathaus



Theater

Vor dem Theater befinden sich Reste römischer Thermen, die heute Wasserschildkröten und Fröschen als Badepark dienen. Den Weg weiter folgend kommt man an der Agora vorbei zum als „Gymnasion“ bezeichneten Bereich, wohl einem öffentlichen Gebäude, welches in der Mitte einen Brunnen mit Apsis zeigt, der wieder aufgemauert wurde.

Dem Rundgang weiter folgend erreicht man das frühchristliche Baptisterium, welches zu den bedeutendsten dieser Gattung im gesamten Römischen Reich zählt. Rund um das Taufbecken stehen zwei Säulenkränze mit je 8 Säulen. Der gesamte Boden ist mit einem Mosaik versehen, das zum Schutz vor der Witterung mit einer Plane und Kies bedeckt ist.

Nur wenig weiter steht eine dreischiffige Basilika mit beträchtlichen Ausmaßen (Länge 31 m, Breite 22,5 m). Direkt davor liegen das Nymphäum und das griechische Tor mit Türmen, welches den Zugang zur inneren Stadt bewachte.



Basilika



Nymphäum

Der Weg führt weiter am Meer entlang zum Seetor und Löwentor, weiteren Durchgängen der Stadtmauer bis zur Zitadelle. Von dort bietet sich ein herrlicher Ausblick über dem Kanal bis nach Korfu.



Löwentor



Blick von der Zitadelle nach Korfu

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Butrint>

Byllis

Die illyrische Gründung Byllis aus der Zeit Alexanders des Großen liegt auf einem Bergrücken abseits größerer Städte und Straßen. Die Fahrt dorthin von Saranda nach Norden über Gjirokastra besteht in einer Mischung aus angenehmen Landstraßen und einer Art Buckelpisten, auch Cha-Cha-Cha-Straßen genannt. Die Straße führt durch das Erdölgebiet von Albanien. Unzählige verrostete Bohrtürme zeugen von dem Versuch, Albanien unabhängig von Ölimporten zu machen. Heute werden wieder einige Quellen durch einen amerikanischen Konzern betrieben.

Um die Mitte des 4. Jh. v.Chr. gegründet, muss Byllis im 4. und 3. Jh. v.Chr. in hoher Blüte gestanden haben. Nach der römischen Periode brachte das 6. Jh. noch eine letzte Zeit des Wohlstandes. Mehrere Basiliken und eine neue Stadtmauer zeugen davon. Kurz danach wurde die Stadt von ihren Bewohnern verlassen. Die Nachfolge tritt im Mittelalter das neue Ballsh an.

Beginnt man den Rundgang am kleinen Café und geht in südliche Richtung durch das 30 ha große Stadtareal, stößt man auf zuerst auf die Zisternen und rechterhand auf das sogenannte „Arsenal“ aus dem 3. Jh. v.Chr., welches zur Lagerung der Waffen zur Stadtverteidigung gedient haben soll.

Ein kurzes Stück weiter liegt rechterhand, am westlichen Rand die zuletzt ergrabene Basilika C aus dem 5./6. Jahrhundert.



"Arsenal"



Basilika C

An der Südwestspitze des Stadtareals angekommen, findet sich eines der fünf entdeckten Stadttore. Von dort hat man einen herrlichen Blick in das Tal der Vjosa. Auf diesem Plateau liegt in den anstehenden Felsen eingetieft das um die Mitte des 3. Jh. v.Chr. erbaute Theater. In den 20 Sitzreihen des dreiviertel Runds sollen etwa 7000 Zuschauer Platz gefunden haben.



Blick ins Tal der Vjosa



Stadttor an der Südwestspitze

Wenn der Besucher der neuen Stadtmauer aus der Zeit Justinians folgt, die das Stadtgebiet auf ca. 10 ha verkleinerte, kommt man zur Basilika B. Die Anlage aus dem 4./5. Jh. hat drei durch Säulen getrennte Schiffe, Emporen, ein Querhaus und weitere Räume, die zur Lagerung von Nahrungsmitteln genutzt wurden. Auf der zurzeit (Mai 2009) stattfindenden Ausgrabung im Bereich der Basilika werden viele der großen Pithoi (Vorratskrüge) gefunden.

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Byllis> oder <http://www.balkantravellers.com/en/read/article/739>

Apollonia

Die Stadt war die bedeutendste griechische Siedlung des heutigen Albaniens. 588 v.Chr. wurde sie auf einem Hügel in etwa 6 km vom Meer entfernt gegründet. Die prosperierende Stadt schloss 229 v.Chr. einen Bündnisvertrag mit Rom und spielte bis in byzantinische Zeit eine bedeutende Rolle. Allerdings hatte die Stadt in der Spätantike mit der zunehmenden Verlandung des Hafens zu kämpfen und die Stadt wurde etwa im 6. Jh. aufgegeben.

In seiner größten Ausdehnung umfasste Apollonia 110 ha, von denen bisher weniger als 10 % ausgegraben sind. Das Gelände wird am Wochenende gerne zum Picknick der einheimischen Bevölkerung verwendet, was aber auch wochentags möglich ist.



Picknick in Apollonia



Rathaus und Odeon

Sehenswert ist der teilrekonstruierte Bereich mit dem Rathaus und dem Odeon. Links davon verläuft nach Westen eine Stoa, deren Verwendung noch unklar ist. Am Ende der Straße finden sich einige ausgegrabene Gebäudereste, vielleicht ein Tempel und eine Zisterne. Der Rest des Geländes liegt immer noch unter meterhohen Ablagerungen verborgen.

Im östlichen Teil der Stadt, nahe dem heutigen Parkplatz, entstand im 13. Jh. ein Kloster, größtenteils aus dem Material der antiken Stadt. Es beherbergt heute einige Grabungsfunde, die jedoch allmählich immer weniger werden, angeblich, weil sie in andere Museen verbracht wurden.

Weitere Informationen: [http://de.wikipedia.org/wiki/Apollonia_\(Albanien\)](http://de.wikipedia.org/wiki/Apollonia_(Albanien))

Tirana

Tirana wurde 1614 durch die Osmanen gegründet, ist aber erst seit 1920 Hauptstadt des Landes. Die offizielle Einwohnerzahl beträgt 800.000, geschätzt leben aber über eine Million Menschen in Tirana. In der kommunistischen Ära wurde sie die graue Stadt genannt, aufgrund der tristen Häuserfarbe. Seit Edi Rama (http://en.wikipedia.org/wiki/Edi_Rama) im Jahr 2000 Bürgermeister wurde, hat sich das Stadtbild drastisch verändert. Der Kunstprofessor ließ die Fassaden der Gebäude in unterschiedlichen Farben streichen. Seitdem heißt Tirana die helle Stadt.

Der Verkehr unterscheidet sich wenig von dem anderer europäischer Städte. Allerdings ist Albanien wohl das Land mit der höchsten Dichte an Mercedes Autos. Vom LKW über den Kleintransporter bis zum PKW scheint fast jeder Mercedes zu fahren. Von der Liebe zum Auto spricht auch der forcierte Ausbau der Straßen, wie der Autobahnausbau zwischen Durrës und Tirana. Zudem findet sich an fast jeder Ecke eine kleine Waschanlage, wo das Auto auf Hochglanz poliert wird, bevor es in den Staub der Landstraßen zurück geschickt wird.



Mosaik über dem Eingang des Museums



Eingangsbereich des Museums

Im Nationalen Historischen Museum, welches 1981 eröffnet wurde, kann der Besucher noch den Duft der kommunistischen Zeit spüren. Über dem Eingang prangt ein Mosaik mit Darstellungen aus der glorreichen albanischen Vergangenheit, ganz vorne natürlich der kommunistischen. Die Vorhalle ist mit sozialistischen Polstersesseln ausgestattet, die einen tief sinken lassen. Dort liegt auch das Gästebuch aus, in das sich jeder Besucher eintragen kann. Auch wenn er sich, wie einige Gäste aus Niederbayern, nur darüber beschwert, dass er eine Stunde nach einem Parkplatz suchen musste.

Die Sammlung mit den antiken ist sehr übersichtlich, dafür findet man im oberen Stockwerk ausreichend Informationen über die Entstehung der kommunistischen Partei in Albanien. Die Abteilung für die Zeit zwischen 1945 und 1990 ist allerdings seit einiger Zeit geschlossen. Es soll eine neu konzipierte Ausstellung über das Regime des Enver Hoxha entstehen.

Auf dem Weg durch die Innenstadt kommt man an einigen Gebäuden aus der Zeit der italienischen Besetzung und der kommunistischen Zeit vorbei. Jedoch haben die Wolkenkratzer der internationalen Geschäftswelt und westliche Nobelläden (Preise in Euro!) auch hier schon den Großteil der Fläche eingenommen. Surril mutet das ehemalige Enver Hoxha Museum an, das in Form einer Pyramide gebaut wurde und 1989 gestürzt und zerstört wurde. Eine vernünftige Nutzung konnte bis heute nicht gefunden werden.



Ehemaliges Enver Hoxha Museum



Wohnhaus im russischen Stil

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Tirana>, <http://en.wikipedia.org/wiki/Tirana>, <http://www.tirana.diplo.de/Vertretung/tirana/de/Startseite.html> oder <http://www.tirana.gov.al/?cid=2>

Kruja

Auf der Fahrt von Durres oder Tirana nach Kruja fährt man durch Fushe Kruja am Fuße der Berge. George W. Bush besuchte 2007 diesen Ort, warum weiß heute noch keiner so recht. Aber das Café, in dem er einkehrte, trägt noch heute seinen Namen, vielleicht weil der Besitzer weiß, wer Bush die Armbanduhr bei seinem Bad in der Menge geklaut hat.

Nach Kruja führt eine Straße in vielen Serpentina den Berg hinauf, bis man vor der Burg des Nationalhelden Skanderbeg steht (<http://de.wikipedia.org/wiki/Skanderbeg>). Kruja war vom Mittelalter bis in osmanische Zeit das christliche Zentrum Albaniens und ein Bollwerk gegen den Islam. Angeblich ist es durch den Einsatz Skanderbegs in vielen Schlachten gelungen, die Osmanen 25 Jahre aufzuhalten und den mitteleuropäischen Mächten die Zeit zu geben, sich auf den Ansturm vorzubereiten. Im Museum der Burg, welches 1982 eröffnet wurde, wird eingehend auf die Geschichte um Skanderbeg und seine Zeit eingegangen. Der Ausblick von der Terrasse entschädigt dann für die teilweise übersteigerte Heroisierung der Person.



Skanderbeg Skulptur im Museum



Basargasse in der Altstadt

Kruja besitzt eine nette kleine Basargasse, in der man sich mit allen erdenklichen Andenken zum Thema Skanderbeg und Albanien eindecken kann. Für Raucher passend gibt es niedliche kleine Bunkermodelle (Zweimannbunker s.o.) aus Stein, die nach Liften der Kuppel als Aschenbecher dienen.

Weitere Informationen: <http://de.wikipedia.org/wiki/Kruja> oder <http://en.wikipedia.org/wiki/Kruj%C3%AB>

Durres

Die Stadt Durres wurde 627 v.Chr. als griechische Kolonie unter dem Namen Epidamnos gegründet und liegt direkt am Meer in westlicher Richtung von Tirana. Es ist heute die zweitgrößte Stadt mit ca. 300.000 Einwohnern und besitzt den größten Hafen Albaniens. Aufgrund der Nähe zu Tirana wird Durres gerne als Badeort für die Hauptstädter und das Umland genutzt. Der Bauboom schlägt auch in Durres zu. Die Hotels stehen teilweise in drei oder vier Reihen hintereinander zwischen der Hauptstraße und dem Strand. Dort wird inzwischen jede Lücke genutzt, um die Bausünden in Spanien oder anderen Mittelmeerländern aus den 1960er Jahren zu wiederholen. Am Strand finden sich inzwischen jede Menge Bars, Restaurants und Pizzerien. Die Angestellten dieser Lokalitäten müssen sich aber wohl erst noch an Begriffe wie „Serviceleistung“ oder „Trinkgeld verdienen“ gewöhnen. Man hat den Eindruck, dass sich das Personal bei Eintreten eines Gastes in der Küche versteckt, um dem Bestellvorgang auszuweichen. Ertappt man dann doch eine Bedienung im Lokal, wird versucht, durch Ignorieren der Kontaktversuche und geschäftiges Schwatzen mit den Kollegen der Arbeit zu entkommen. Sollte man doch eine Bestellung aufgeben können, darf man nicht den Fehler begehen, zwei Getränke pro Person zu bestellen, da immer nur eines geliefert wird.



Amphitheater



Am Strand von Durres

Bereits zu griechischer Zeit war die Stadt reich, denn sie besaß ein Schatzhaus in Olympia, was sich nur wohlhabende Städte leisten konnten. Oberirdisch ist heute nur noch wenig von der antiken Stadt zu sehen. Lediglich das Amphitheater aus dem 2. Jh., welches in den 1960er Jahren ausgegraben wurde, beeindruckt durch seine Größe. In frühchristlicher Zeit wurden in den Katakomben kleine Kapellen eingerichtet. Das kleine Museum von Durres stellt die Grabungsfunde aus. Es besitzt zwar drei Etagen, leider wird nur das Erdgeschoss genutzt, so dass nur eine Übersicht der Funde gezeigt werden kann.



Ton- und Bleiröhren im Museum von Durres

Weitere Informationen: <http://www.visitdurres.com/>